

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1933

98 (22.8.1933)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-891117](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-891117)

Nachrichten für Stadt Eilsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitung: 5. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vor- mittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Kontursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Bezahl Nr. 890

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Heimat und Welt“ für den Monat 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld. Anzeigenpreise: Die einseitige Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., auswärts 20 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. Für durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einspruchsrecht.

Schließlich 17

Nr. 98

Eilsfleth, Dienstag, den 22. August

1933

Polizei und Abrüstung

Nach einem Rundfunkvortrag von Polizeimajor Elker

Der „englische Plan“ enthält bekanntlich eine zahlenmäßige Begrenzung der Landstreitkräfte. Für Deutschland liegt der Plan 200 000 Mann vor, die sich aus den Vangliedenden, das ist das Stammpersonal, und den Kurzdienenden, das ist die kurzzeitende Miliz, zusammensetzen sollen! Der Plan fordert weiter, daß auf diese Zahlen diejenigen Polizeikräfte angerechnet werden, die einen militärischen Charakter haben.

Gegen diesen Gedanken des englischen Planes in seiner Grundtendenz wäre nichts einzuwenden. Nicht zu billigen aber ist, daß man in Genf mit zwei der Welt — für Deutschland einerseits, für die übrige Welt andererseits — gemessen hat. Bekanntlich legte der Hauptauschuß der Abrüstungskonferenz ein Effektiv-Komitee ein mit dem Auftrag, ein Gutachten darüber zu erstatten, ob und in welcher Höhe auch die Polizeiorganisation jedes Landes auf die schließliche Gesamtsumme der Heeresstärke jedes Staates angerechnet sind. Man verbande dann an alle europäischen und außereuropäischen Staaten Fragebogen über Stärke, Organisation und Bewaffnung ihrer Polizeien. Die Antwort der Staaten auf diese Fragebogen bildete die Grundlage für die Untersuchungen des Komitees bezüglich des militärischen Nützlichkeitswertes.

Die Zeit der Abwesenheit Deutschlands bei den anderen Verhandlungspartnern, um in schneller Folge ihre eigenen Polizeiformationen, und wenn sie auch noch so militärisch waren, durchzubekunden und zum allergrößten Teil von der Anrechnung auf die künftigen Heeresbestände auszuschließen. Die Unterlegung der deutschen Polizei aber hatte man sich aufgespart, bis Deutschland wieder an den Verhandlungen teilnehmen würde.

Als Deutschland wieder an den Verhandlungen teilnahm, ergab sich die erstaunliche Tatsache, daß über die Verhandlungen der vergangenen Zeit weder ein Protokoll noch sonst irgendeine Aufzeichnung vorhanden war. Nunmehr aber übertrug der französische Vertreter vor Eintritt in die Verhandlungen über den deutschen Fall eingehende schriftliche Protokollierung, und die Mehrheit, die diesen Antrag sofort billigte, war ein bezeichnender Aufschrei über den plötzlichen Wandel, den man jetzt dieser Frage beimessen zu müssen glaubte. — Waren vorher zahlreiche Formationen der vielen anderen Staaten mit leichter Handbewegung abgehandelt worden, so erhob sich nunmehr der Vertreter eines Staates mit der Miene des Staatsanwalts gegen das schuldhaft angelegte Deutschland, und es begann ein tagelanges Ausreden von Material, das in jahrelanger peinlicher Kleinarbeit gesammelt war und den Beweis erbringen sollte, welche militärische und militärische Truppe die deutsche Schutzpolizei und plötzlich war auch die „Disziplin“ ein gefährliches und beweisbringendes Merkmal für den militärischen Charakter der deutschen Polizei. Die deutschen Gegenklärungen blieben ohne Eindruck.

Das Ergebnis der Verhandlungen war die mit großer Mehrheit beschlossene Anrechnung von etwa 40 000 Mann deutscher Schutzpolizei auf die künftigen Heeresbestände. Deutschland wird sich gegen diese Anrechnung, ihm keinen dringend notwendigen Schutz im eigenen Reich zu wollen oder etwa seine äußere Wehrkraft durch militärisch wertlose Formationen zu verringern oder zu schwächen, mit aller Schärfe zur Wehr setzen.

An derselben Linie der französischen Mentalität liegt der besondere Kampf gegen die deutsche Schutzpolizei. Anherber hat man aber darüber die eigene Kühnheit nicht vergesselt, mit der man der Welt glauben machen möchte, daß die eigenen Polizeiformationen im Gegensatz zu den anderen wirklich nur friedliche Schutzmannschaften sind, welche dem Nachwachter ähnlich als einem Soldaten. Nun, man wird über diese Dinge besser orientiert, nur einige kurze Beispiele:

Das Rückgrat der französischen Polizei bildet die „Protektion“ Gendarmerie mit ihren 24 000 Köpfen. Sie besteht aus gedienten Leuten, die den Rang eines Offiziers bekleiden. Sie ist in zwanzig Regimenter gleich Regimenten gegliedert, die den Armeeformationen entsprechen, und weiterhin in Bataillone und Kompanien aufgeteilt. Sie unterliegt dem Kriegsministerium, ist ein Bestandteil des Heeres und unterliegt den militärischen Befehlen und Verordnungen. Ihre Offiziere ergänzen sich zu 50 Prozent aus aktiven Offizieren der Armee.

In Genf aber wurde diese Formation von der Anrechnung auf die Heeresbestände ausgeschlossen.

Das politische Geheh über die polnische Staatspolizei ist ebenfalls zur Verfertigung der militärischen Organisation des Korps der Staatspolizei stellt der polnische und Innenminister militärische Organisation des Heeres und Infrastruktur aus den Reihen der Offiziere der Staatspolizei für bestimmte Zeit den militärischen Stellen zugeteilt werden. Dem Kriegsminister und Befehlshabern der Korpsbezirke steht das Recht der Kontrolle über die Ausbildung der Staatspolizei zu. Im

Falle einer Mobilmachung wird die Staatspolizei ein Teil der Wehrkräfte des Staates. Durch eine besondere Verordnung des Staatspräsidenten ist die Einsetzung von Offizieren und Mannschaften der Polizei zu regelmäßigen Militärdiensten festgelegt.

In Genf aber wurden die 31 000 Mann auf die polnischen Heeresstärke nicht angerechnet!

Der Unterschied der Behandlung Deutschlands und der anderen Staaten ist so in die Augen springend, daß er weitere Erläuterungen nicht bedarf. Tatsächlich hat die Einsicht von der Unbilligkeit der bisher getroffenen Entscheidungen die englische Delegation bereits zu einem Ergänzungsvorschlag geführt, nämlich auf die vertraglich zu vereinbarenden Heeresstärke für alle stark belasteten Staaten Deutschland einen zehnprozentigen Polizeizuschlag zuzubilligen. Mit anderen Worten: Deutschland würde fünfzig einsehlich seiner als militärisch angerechneten Polizei nicht 200 000, sondern 220 000 Mann unterhalten können. Aber auch dieser vereinbarte Zuschlag der Heeresstärke als Polizeizuschlag trägt den Verhältnissen der einzelnen Staaten nicht Rechnung. Deutschland mit seinen großen Menschenansammlungen auf kleinem Raum in den Industriezentren, in dem weiten Gebiete von jedem Militär entbehrt sind, mit einem kleinen Meer und einer zahlreichen Bevölkerung, mit der immer noch ungeheuren Zahl von Arbeitslosen, bedarf einer organisatorisch straffgeleiteten Polizeiorganisation.

Verträge können nur auf Gerechtigkeit basieren, wenn sie alle Teile zurückschließen sollen. Entweder also erfährt man in sachlicher Gerechtigkeit vor allem auch die wahrhaft militärischen Polizeitruppen der anderen Staaten, oder man entbeht Deutschland dieser Sonderbehandlung und streicht den Polizeiarbeit aus dem englischen Abrüstungsplan, der diese Sonderbehandlung der deutschen Polizei hervorgerufen hat.

Dollfuß braucht Hilfsstellung

Eine französische Anfechtung.

Der offizielle „Petit Parisien“ will berichten können, daß der Meinungsaustausch zwischen Paris, London und Rom über die österreichisch-deutsche Spannung eine bestimmte Wendung zu nehmen scheint. Obwohl ein endgültiger Beschluß noch nicht gefaßt ist, denke man an eine sofortige wirtschaftliche und finanzielle Aktion jugoslawischer Oesterreicher.

Im gegenwärtigen Augenblick dürfte man nicht versuchen, sich im ehrgeizigen Plänen einer Neuordnung in Mitteleuropa zu beschäftigen, was zu viel Zeit beanspruchen und sicherlich allerbald Befürchtungen auslösen würde, sondern man müsse Oesterreich eine schnelle wirksame Unterstützung bringen. Selbst wenn die in Aussicht genommene Maßnahme eines etwas empirischen Charakter hätte, würde sie dennoch der österreichischen Nation nicht nur beweisen, daß sie die moralische Unterstützung der Großmächte habe, sondern daß diese ebenso wie die kleine Entente fest entschlossen seien, Oesterreich zu einer Lebensfähigkeit zu verhelfen. Das offizielle Blatt betont wiederum, daß man die Bedeutung der Münchener Rundfunkansprache nicht übertrieben solle. Nichtsdestoweniger werde der Augenblick kommen und wahrnehmbar sein, daß er nicht sehr fern, sich mit diesen Vorgängen erneut zu befassen.

Man scheint bei den obengenannten Regierungen offenbar wirklich sehr befragt um das Schicksal Oesterreichs zu sein, wenn man sich nun schon wieder einmal die Frage vorlegt, wie Oesterreich geholfen werden kann. Es läßt sich aber nicht verhehlen, daß die jetzt erneut in Aussicht genommene Hilfsaktion nicht die erste ihrer Art ist, und daß ihre Vorgänger auch nicht gerade sehr rühmenswert verlaufen sind. Von der vor zwei Jahren ausgeschriebenen Anleihe von 300 Millionen Schilling ist erst vor kurzem die erste englische Tranche aufgelegt worden, ganz abgesehen davon, daß an Stelle der in Aussicht genommenen 300 Millionen Schilling nur 250 Millionen zustande gekommen waren. Dazu kommt, daß diese englische Tranche auch nur für die französische Tranche dazu diente, kurzfristige in langfristige Kredite umzuwandeln. Oesterreich hat auch in den Jahren 1922 und 1930 Wälferbundsanleihen bekommen, für deren Zinsen- und Tilgungsdienst Frankreich die Garantie übernommen hatte. Nachdem Oesterreich die Zinsen nicht mehr bezahlen konnte, mußte die französische Regierung dem Gläubiger gegenüber für die Zinsen aufkommen. Wenn also jetzt die französische Regierung eine neue Anleihe an Oesterreich geben würde, so würde dies praktisch auch nur darauf hinauslaufen, daß in Zukunft Oesterreich den Zinsendienst für diese Wälferbundsanleihe an Stelle der französischen Regierung wieder selber trägt. Barmittel hat die österreichische Regierung nicht erhalten.

Die Verfolgung der NSDAP

Mit einer in der Wiener Zeitung veröffentlichten Bekanntmachung der Behörde des Ministers über die Beschlagnahme des Vermögens verbotener politischer Parteien und über den Verlust der Bundesbürgerchaft, die sich bekanntlich gegen die Nationalsozialisten richten, sind diese Verordnungen in Kraft getreten.

Die Hitlerjugend in Ungarn

Empfang durch den Ministerpräsidenten Gömbös.

Die gegenwärtig in Budapest weitende Abordnung der Hitlerjugend wurde im Hof des Ministerpräsidentengebäudes vom Ministerpräsidenten Gömbös empfangen. Die Kapelle der Hitler-Jugend spielte einen altpreussischen Marsch, während alle Jungen die Hand zum Hitlergruß erhoben. Sodann hielt der Führer der Abordnung, von Rabe sberg, folgende Ansprache an den ungarischen Ministerpräsidenten: „Ich habe die Ehre, im Auftrage des Reichsjugendführers für die lebenswürdige Einladung zu danken, die Sie uns haben zuteil werden lassen. Sie können versichert sein, daß hinter diesen 80 Jungen die gesamte deutsche Jugend steht, die Ihnen dankt. Ich habe gleichzeitig den Auftrag, die Einladung des Reichsjugendführers zu übermitteln an die ungarische Jugend, im Frühjahr nächsten Jahres Deutschland zu besuchen. Gleichzeitig habe ich die Ehre, die höchste Auszeichnung der Hitlerjugend, das goldene Abzeichen, Eurer Gütlichkeit zu überreichen.“

Ministerpräsident Gömbös antwortete in deutscher Sprache mit folgender Rede: „Ich danke vielmals für die Begrüßung. Sie können versichert sein, daß wir in Ungarn stets in alter Gastsfreundschaft alle begrüßen, die Interesse für unser Land haben. Wir haben schwere Zeiten miteinander durchlebt, und wir hoffen, daß wir im Interesse des Friedens für Europa auch weiterhin zusammenarbeiten werden, damit unsere Völker gedeihen.“

Es ist wichtig, daß die Jugend jetzt in diesem Zeitalter des Materialismus auf höhere Ziele blickt, und ich sehe, daß gerade im selben Maße, wie wir Ungarn hohen ethischen Zielen zustreben, auch in anderen Ländern und so in Deutschland die Jugend die gleichen hohen Ziele verfolgt.

Ich danke für das Abzeichen und für die Einladung an die ungarische Jugend und wünsche, daß Sie sich hier in unserem Lande wohl befinden und leben, wie unter schweren Verhältnissen ein kleines Volk großen geschichtlichen Zielen zustrebt.“

Die Ansprache des ungarischen Ministerpräsidenten wurde mit lebhaften Applaus aufgenommen. Die Kapelle der Hitler-Jugend intonierte die ungarische Nationalhymne. Sodann hielt der deutsche Gesandtschaftsrat Dr. Schlimper dem Ministerpräsidenten die Hitlerjungen vor. Zum Schluß fand ein Vorbeimarsch vor dem Ministerpräsidentengebäude statt.

Dämmernde Erkenntnis in Frankreich

Der bekannte Royalist und Kampfbildner Leon Daudet, dem man mehr Deutschfreundlichkeit noch eine besondere Vorliebe für das nationalsozialistische Deutschland nachzulegen kann, wendet sich in der Action Française gegen die in Frankreich nicht seltenen abfälligen Urteile über das nationalsozialistische Deutschland und seinen Führer. Er rät den Kritikern, sich zunächst einmal in seinen Worten zu besinnen, bevor sie u. a. den Zusammenbruch des Deutschen Intellektualismus verkünden. Hitler und seine Mitarbeiter hätten die deutsche Moral gehoben, und die deutschen Intellektuellen seien nicht so dumm, nicht zu wissen, daß es auf die Moral ankomme und sie allein für eine Nation ausschlaggebend sei. Es sei auch bursch, Schöngelüster innerer Verwunderung über den vom „Antreiber“ zurückgelegten Weg Ausdruck geben zu hören.

Das Hakenkreuz habe in einigen Monaten nicht nur die jüdische Weltallianz zu Boden gezwungen, sondern sich zugleich dem Zentrum, das sich nicht vor einem Bismarck beugte, der Sozialdemokratie, die einen Wilhelm II. einzuschließen vermochte, und schließlich auch dem Vatikan gewachsen gezeigt, und das sei allerhand.

Befucht die Deutsche Ostmesse!

Die Präsidenten der Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer und Landwirtschaftskammer erlassen zur 21. Deutschen Ostmesse Königsberg einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

Deutsche Volksgenossen! Die ostpreussische Arbeitslosigkeit ist geschlagen. Sie endete mit einem überzeugenden Sieg unseres Oberpräsidenten. Damit liegt die erste Etappe des ostpreussischen Wiederaufbaues hinter uns. Jetzt gibt es einen neuen Kampf, den Kampf um die Behauptung des Ertrittenen, den Kampf um die Sicherung von Erzeugung und Arbeit. — Die Deutsche Ostmesse 1933 wird das Feld sein, auf dem diese neue Schlacht gewonnen werden soll. Handelskammer, Handwerkskammer und Landwirtschaftskammer, die berufsständischen Vertretungen dieser drei Wirtschaftszweige, haben seit Monaten gearbeitet, um eine eindrucksvolle Geschlossenheit der Deutschen Ostmesse zu gewährleisten. Sie erwarten nun von jedem ostpreussischen Volksgenossen, daß er zu seinem Teil dazu beiträgt, daß diese größte Leistungsschau des deutschen Ostens dem Aufbaumühen der abgetrennten Ostprovinz überzeugend Ausdruck gibt. In letzter Stunde ergeht an alle ostpreussischen Volksgenossen der Ruf:

Jetzt, daß Ihr den eisernen Willen habt, die Wirtschaft Eurer Heimat mit aufzubauen! Kommt zur 21. Deutschen Ostmesse nach Königsberg!

Hitlers Zuversicht

Der Volkskanzler vor den Stabsführern

Bad Godesberg, 21. August.

Vor den zu der Tagung in Bad Godesberg verammelten Stabsführern der SA, SS und des Stahlhelm hielt der Führer, Reichskanzler Hitler, eine zweieinhalbstündige Rede, in der er sich mit grundsätzlichen Fragen des weltanschaulichen und politischen Kampfes befaßte.

Nach einleitenden historischen Perspektiven der Ideenentwicklungen in der Geschichte der Völker geißelte Adolf Hitler die inneren Widersprüche der Demokratie, des Liberalismus und des Marxismus, die das vergangene Jahrhundert beherrschten. Die innere Unwahrscheinlichkeit dieser Lehren, die sich auf die wirklichen Tatsachen der Menschheit und Menschheit abgrenzen, hätte naturgemäß die Zeitbewunde durch den Nationalsozialismus herbeigeführt, der die liberalistische Formalaufstellung des Staates durch die lebendige Auffassung des Volkes überwinden habe.

Unsere große Aufgabe sei es nun, eine neue politische Führerauslese zum Träger der Erhaltung unseres gesamten Volkstums und damit der deutschen Zukunft zu erzielen. Es mußte systematisch eine Führungshierarchie auf politischem Gebiet entwickelt werden, die die ganze Nation wie eine Klammer zusammenfaßt. Dieser Prozeß sei unbedingt notwendig, weil die natürliche Basis für diese Auslese bei uns nicht mehr vorhanden sei. Es gelte, die neue Weltanschauung in Deutschland so tragfähig auszuwirken, daß sie das zusammenhaltende Element in unserem Volk darstelle. Das sei die entscheidende Frage für die Zukunft. Er habe die Überzeugung, daß das Werk erfolgreich zu Ende geführt würde in eine weitestehende überdauernde natürliche Evolution.

Die SA habe die Aufgabe, den erzieherischen Gedanken unserer Weltanschauung praktisch zu gestalten. Das Volk müsse geführt sein, aber es wolle, daß die, die es führen zur Führung fähig und dazu geboren seien. Das Volk habe ein Recht zu fordern, daß seine Führung genau so heroisch sei, wie diese es vom Volk fordere. Nicht verwalten wollen wir dieses wertvolle uns anvertraute Gut, sondern führen durch, daß wir eine dauernde lebendige Verbindung des Volkes zur tragenden Staatsidee herstellen. — Der Führer habe die Intention, das Verhältnis zur Armee zu klären. Er führte dabei u. a. aus:

Alle Organisationen müssen ihre Funktionen klar abgrenzen und gegeneinander abgrenzen. Das Verhältnis der SA zur Armee sei das gleiche wie das der politischen Führung zur Armee. Beide seien nicht Selbstzweck, sondern dienen nur dem einen Zweck, der Erhaltung unseres Volkes.

Von diesem Gedanken des Volkstums aus lehne er auch die Germanisierung von unserem Volk fremden Menschen und Völkern ab, da diese nie eine Kräftigung und Stärkung, sondern höchstens eine Schwächung des Rassenertums unseres Volkes bedeuten würden. Aus diesem Gesichtspunkt der Geschlossenheit und Humanität heraus, verlange er auch von seinen Führern, daß sie immer nur das Verbindende, nicht das Trennende sähen. Alle Auseinandersetzungen innerhalb der Nation halte er heute für vollkommen ausgeschlossen.

Das Volk, das heute wieder Glauben, Zuversicht und Vertrauen gewonnen habe, verwerfe alles was getan werde, wenn es geschloffen gehebe.

Wenn wir in einem solchen unzertrennlichen Bund in größter Treue zusammenstünden, dann würde das deutsche Volk nicht der Sklave anderer, sondern der Herr seiner selbst sein.

Die nächsten Aufgaben

Stabschef Röhm erklärte in seiner weit ausgreifenden Rede unter anderem:

Die kommenden Monate würden vor allem der Durchführung zahlreicher Anordnungen bedingten Neuordnung der SA und der Eingliederung des Stahlhelm in ihre Reihen dienen. Unter neuen Umständen werde er dulden, daß die bewährten Kämpfer der Bewegung sich von ihrem Ziel ablenken lassen, durch äußeren Glanz und Prunk, sondern er verlange von jedem SA-Mann und Führer die alte Schlichtheit und Einfachheit. Es werde dafür gesorgt werden, daß kein politischer Soldat sein Recht im neuen Staat, den er erkämpft hat, bewahrt werde.

Im heutigen Deutschland ist bereits Ungeheures geleistet worden, aber noch stehe Gemaltes zu tun bevor. Die offenen Gegner des Nationalsozialismus seien zu Boden geschlagen, aber noch nicht verschwunden. Mit allen Mitteln werde es die SA verhindern, daß der geistige Feind sich wieder erhebe.

Eine Gegenwärtigkeit zwischen der SA und der Reichswehr gebe es nicht, denn beide hätten ihre bestimmte vorgezeichneten Aufgabengebiete. Die Reichswehr habe das alleinige Recht auf die Wahrung der Integrität der Landesverteidigung und auf den Schutz der Reichsgrenzen. Uns aber habe der Wille des Führers die stolze Aufgabe gestellt, Garant der deutschen Revolution zu sein.

Mit besonderer Freude begrüße er heute eine große Anzahl Stahlhelmlinienten. Genau so wie der nationalsozialistische Staat an sich die Totalität in Anspruch nehme, so werde die SA auch die Totalität; Es dürfe nur einen Gedanken der Revolution geben. Das sei die SA. Die jüngeren Kräfte des Stahlhelm seien zu dieser bedingungslosen Eingliederung bereit. Er erwarte, daß diese bis Ende dieses Jahres erledigt sein werde, damit der Stahlhelm in der SA, dem wirklich und ohne Einschränkung zu den Trägern der neuen Macht des nationalsozialistischen Staates gewählet werden könne.

Deutsche Ostmesse

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt über die Aufbauarbeit. Königsberg, 21. August.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt gab bei Eröffnung der 21. Deutschen Ostmesse seiner Freude über die Einleitung in einer Rede Ausdruck. Die Messe habe sich zur Aufgabe gesetzt, im Namen des Deutschen Aufbauprogramms die Verbindung zur übrigen deutschen Wirtschaft zu pflegen und ein Mittel zu sein zwischen Deutschland und den benachbarten Ländern im Osten.

Der Minister dankte lobend Oberpräsident Koch und seinen Mitarbeitern nochmals dafür, daß es ihm gelungen sei, die Arbeitslosigkeit in Ostpreußen als dem ersten deutschen Landesteil zu beseitigen, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die weitere Arbeit diesen Erfolg zu einem baldigen Gestalt bringen möge. Er sprach die Überzeugung aus, daß Ostpreußen jetzt und in der Zukunft den Vorteil dieser Maßnahmen genießen werde.

Der Minister gab den Gefühlen Ausdruck, die ihn auf dem Wege nach Königsberg beim Passieren der alten Freien Stadt Danzig und angefüllt der stolzen und auch tragischen Geschichte des Ostens bewegt hätten.

Ein Volk, das nicht an sich selber glaube, das nicht einzig sei und durchdrungen von dem Selbstbehauptungswillen, könne auch nicht bestehen, wenn es lächliche Kapitulanten habe, aber unwiderstehlich seien der Glaube und die Hoffnung, daß Land und Volk wieder ihr früheres Ansehen, ihr großes Können in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht wiedererlangen müßten. Dieser Glaube, den uns das Dritte Reich, die Erhebung dieses Jahres und vor allem unser Führer Adolf Hitler gebracht hätten, sei das Dokument, auf dem sich alles aufbaue und auf dem sich auch die wirtschaftliche Aufschwüfung ganz Deutschlands durchführen lassen werde.

Im Zeichen Martin Luthers

Die Lutherfestwoche in Eisenben.

Unter harter Beseitigung der Bevölkerung und vieler Aretie der SA- und Landesverbände wurde die Lutherfestwoche in Eisenben am Anlaß der 450. Wiederkehr von Luthers Geburtstag eröffnet.

Im Festzelt das auf dem Plage des Alten Luthergymnasiums errichtet worden war, hielt Pfarrer Sollenfänger eine Ansprache, die durch Lautsprecher auf den Marktplatz übertragen wurde. Dr. Martin Luther — so führte der Redner aus — sei nie ein welt- und volkserlösender Theologe gewesen, der sich über die Schicksale seines Volkes hinwegsetzte. Er sei zutiefst mit seinem deutschen Volke verurteilt gewesen. So wie damals, als Luther mit seinem Thesenanschlag dem Wesen eines Volkes die Tat zur Seite stellte, so breche auch heute wieder ein Schrei der Gottessehnsucht von Millionen aus. Noch einmal sei der allmächtige Gott gnädig gemelten und habe dem deutschen Volke einen Vater und Zeit gegeben, ihn zu bebauen, und Menschen, die wie Luther, das Opfer als das Höchste zu geben freudig bereit seien. Luther selbst habe aber seine lebendige Aufschwüfung gefunden in der Gestalt des Volkstanzlers Adolf Hitler.

Auf dem historischen Marktplatz ging dann das Lutherfestspiel „Der Bergmann Gottes“ in Szene, das in hundert Bildern Ereignisse im Leben Luthers vorüberziehen ließ.

Ministerialrat Dr. Fabricius übertrug die Grüße des Reichsministers des Innern, Dr. Frick. Er betonte in seiner Rede, daß Dr. Frick schon früher sein Interesse für kirchliche und religiöse Dinge bekundet habe. So sei eine seiner ersten Amtshandlungen als hiesiger Minister gewesen den Schulen die bekannten Schulgebäude zu empfehlen, die einen Protest gegen die von den Marxisten ausgeführt hätten. Aber auch die Vertreter des inzwischen verstorbenen Liberalismus hätten sich gegen diese Stellung genommen, und leider hätten sich auch aus kirchlichen und theologischen Kreisen Proteste erhoben. Nach dem Antritt seines Amtes als Reichsminister sei es Dr. Frick dann vergönnt gewesen, an dem großen Einigungswerk mitzuwirken. Dieses Einigungswerk sei mit die schönste Leistung, die in diesem Jubeljahr werden könne. Ganz besonders entspräche aber Luthers Geist auch der Wille zur inneren Erneuerung der Kirche, der sich in überwältigender Weise bei den Kirchenwahlen gezeigt habe, und der kein anderes Ziel haben könne als Luthers Geist wieder in der Kirche zu einer lebendigen Macht zu machen und die Massen unserer kaffenden Volksgenossen, die durch Marxismus und Liberalismus der Religion, der Kirche und dem Christentum entfremdet worden waren, wieder zum Glauben zurückzuführen.

Wir Nationalsozialisten, erklärte Dr. Fabricius — ich glaube, ohne Unterschied der Konfession — verehren in Martin Luther den deutschen Mann, den deutschen Kämpfer, den deutschen Helden. Durch die Bibeldichtung hat Luther den Willen befundet, das Evangelium dem Deutschen auf deutsche Art nahezubringen. Das ist das gleiche, was wir heute wollen und was die Aufgabe der geeinigten deutschen evangelischen Kirche ist.

Der Hauptfesttag wurde mit dem Geläut sämtlicher Glocken eingeleitet. Um 9 Uhr fanden in allen Kirchen Festgottesdienste statt. Der große Festakt am Lutherdenkmal war umrahmt von gelänglichen und Orchesterorchestern. Feierlich ertönten die Stimmen der etwa 500 Sänger und Sängerinnen. Nach der Eröffnungssprache des Bürgermeisters Heinrich und des nationalsozialistischen Kreisleiters von Alvensleben ergriff der Präsident des Evangelischen Bundes Dr. Fabricius das Wort zu seiner Festansprache. Der Generaloberpräsident des Lutherprengels der Provinz Sachsen, D. Lehmann, überbrachte darauf die herzlichen Grüße der kirchlichen Behörden, der Provinz und des Reiches. Er würdigte Luther (dann als Kämpfer, der bis zur letzten Quelle seines Volkstums vorgedrungen sei. Diese Kräfte gelte es in uns reiflos aufzunehmen. Das sei die große Aufgabe und die Verantwortung unserer Zeit nicht nur für die Kirche, sondern für jeden einzelnen. Luthers Trauspiel: „Ein feste Burg ist unser Gott“ leitete über zu der Ansprache des Reichs-Kultur-Referenten der Deutschen Christen, Wierschke. — Aus tausend Reihen erklang darauf der Choral: „Nun danket alle Gott“.

Mahnende Ziffern

Die Bevölkerungsbewegung während der Krise.

Die schwere Wirtschaftskrise, die furchtbare Arbeitslosigkeit und die politische Not der letzten Jahre haben auch in den Lebensvorgängen des deutschen Volkes tiefe Spuren hinterlassen. Die Heiratshäufigkeit ist in den letzten Jahren, in denen in normalen Zeiten die meisten Männer zur Gründung des eigenen Hausstandes schreiten, um ein Fünftel bis ein Viertel gesunken. Der in den letzten Jahrzehnten ohnehin starke Rückgang der Geburtenzahl, dessen eigentliche Ursache in dem Vorkerss der individualistisch-materialistischen Weltanschauung liegt, wurde durch die allgemeine wirtschaftliche und politische Depression außerordentlich verstärkt.

War die Geburtenhäufigkeit im deutschen Volk schon im Jahre 1929, bei Beginn der Krise, um 11 v. H. niedriger, als zur dauernden Erhaltung des Bevölkerungsstandes erforderlich ist, so hat sich das Geburtendefizit bis 1931 auf 23 v. H. erhöht.

Wenig berührt worden durch die Wirtschaftskrise dagegen die Gesundheitsverhältnisse im deutschen Volk. Die Sterblichkeit war ebenfalls ständig sehr niedrig, was allerdings zum Teil dem verhältnismäßig seltenen Auftreten der Infektionskrankheiten zu danken ist.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Esleth, den 22. August 1933

Tagessieger

o-Ausgang: 5 Uhr 20 Min. o-Untergang: 7 Uhr 39 Min.

Schwaffer:

3.30 Uhr Vorm. — 3.40 Uhr Nachm.
23. August: 4.00 Uhr Vorm. — 4.10 Uhr Nachm.

* Von der zweiten Meise ist der Dampfloker „Wog“ mit 563 Kantjes Fezinger hier angekommen.

* Am Sonnabend nachmittag 1 1/2 Uhr traf das „Schulschiff Deutschland“ im Tau des Vlodschleppers „Castor“ im hiesigen Hafen ein. Nachdem das Schiff vor der Stadtküste geschwoit hatte, wurde es auf seinem alten Liegeplatz verankert. Unser Hafenbild hat dadurch wieder neues Leben erhalten.

* Am Sonnabend morgen kurz nach 5 Uhr ertönte das Brandhorn. Bei dem Landwirt Anton Lavrenz, Vienen, war eine außendeichs stehende Heumiete in Brand geraten durch Selbstentzündung. Die hiesige Feuerwehr rückte zur Bekämpfung des Brandes aus, und konnte das Feuer auf seinen Herd beschränken nach mehrtündiger Arbeit.

* Gebt den Blinden Arbeit, dann geht ihr ihnen Licht! Wie alljährlich veranstaltet der Blindenverein auch in diesem Jahre eine Lotterie. Da außer dem Hauptgewinn von 600 Mark in bar nur Erzeugnisse des heimischen Blindenhandwerks als Gewinne in Frage kommen, ist vorgenannte Lotterie als ein reines Arbeitsbeschaffungsunternehmen anzusehen. Auch die heimische Blindenschäft will mit in vorderer Linie der Kampffront stehen, die jetzt überall energisch gegen die Arbeitslosigkeit vorkämpft. Die diesjährige Lotterie des Blindenvereins weist eine Auflage von 20 000 Doppellosen bezw. 40 000 Einzellosen auf. Das Doppellos kostet 1 Mark, das Einzellos 0,50 Mark. Der Gesamtlostertrag zur Verlosung kommenden Gewinne beträgt 9 000 Mark. In diesem hohen Gewinnprozent ist schon ersichtlich, daß es dem Blindenverein in der Hauptsache daran liegt, Arbeit für seine blinden Handwerker und Handarbeiterinnen zu schaffen. Wer daher den Blindenverein bei dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit unterstützen will, kaufe „Blindenlose“.

* Odenburg, 20. August. Weiße des Luftschiffes Ehrenmals. Der erst vor nicht so langer Zeit gefasste Gedanke, den im Weltkrieg gefallenen Luftschiffen der Stationen Alhorn und Wildeshausen ein würdiges Denkmal zu setzen, konnte dank der großen Begeisterung, die in jeder Hinsicht für diesen Plan sich kundgab, rasch genug in die Tat umgesetzt werden. So war es möglich geworden, heute vormitag, gleichsam als sinniger Auftakt für die große Luftfahrt-Veranstaltung zur Einweihung des neuen Flugplatzes auf der Alexanderstraße, die Weiße des Males vorzunehmen. Es hat seine Stätte gefunden in dem etwa 3 Kilometer von Odenburg westlich an der Straße gelegenen Jogenannter „Kleinen Bürgerbusch“ an einer Wegkreuzung zwischen hohen Kiefern und grünem Unterholz. Der Obelisk ist etwa 14 Meter hoch und aus Odenburger Klinken, die von verschiedenen Biegeleiten kostenlos hergegeben wurden, erbaut worden. Oben leuchtet eine vergoldete Fliegerkugel, darunter befindet sich ein großes Patentreuz und unter diesem ein kirchliches Kreuz. Auf grauem Untergrunde liegt man folgende Inschrift: „Den gefallenen Helben der im Weltkrieg 1914/1918 in Alhorn und Wildeshausen stationiert gebliebenen Luftschiffe L 31, 32, 39, 43 und 44“. Der prächtige Fahnenstern in der Umgebung des Denkmals hob sich äußerst wirkungsvoll von dem Waldesgrün ab. Von 9 Uhr ab rückten die ungezählten SA und SS-Abteilungen, Orpomansschaften, Stahlhelmer, Reichswehrkommandos, Marine-, Krieger- und Kolonialvereine, Jungflieger und Jungfliegerstaffeln aus der Stadt hinaus, um die Feier würdig gestalten zu helfen. Überall Musik und fliegende Fahnen. Eine Anzahl von Vereinen führte große Vorberetränge mit Schleißen mit sich. Von den vielen vorbereiteten Teilnehmern seien genannt: Kapitänleutnant Obdrick, Begleiter des bekannten Fliegers Laub auf seinem Hristaufzuge, Festungskommandant Anker, Reichswehrkommandeur v. D. Glotte, Oberleutnant Sassenberg und General a. D. Wante von der Ordnungspolizei, Ministerpräsident Joel, Landtagspräsident Behlen, Amtshauptmann Willms, Oberbürgermeister Dr. Rabeling, Generalkonstantmann a. D. Niebeler als Präsident des Kriegerverbands und vor allem Reichsstatthalter Röder. Nachdem die Vereine Aufstellung genommen hatten, erklang das Niederländische Dankgebet von der SA-Kapelle. Dann nahm Pastor Rütze das Wort zu einer kurzen Ansprache, der er das Bibelwort aus dem Galathebrie 6 zu Grunde legte: „Einer trage des Anderen Last“. Er betonte, daß das Volk sich auf die große Vergangenheit immer mehr besinnen müsse und die Tradition zu pflegen habe. Aus der Vergangenheit könne man Kraft für die Gegenwart schöpfen. Das heilige Vaterland sei, daß alle sich in den Dienst für Volk und Vaterland stellen, getreu bis in den Tod. Der Rede folgte der gemeinsame Gesang des Liedes: „Ich hab' mich ergeben“. Dechant Krone gestaltete seine Ausführungen um das Psalmwort: „Ich werde nicht sterben, sondern leben“. Unsere gefallenen Helben dürften in unserer Erinnerung niemals vergessen werden. Religion und Pflichterfüllung seien Hauptbedingungen mit für den Aufbau des neuen Reiches. Machtvoll erklang die Symne: „Großer Gott wir loben dich“. Und nun betrat Reichsstatthalter Röder die Tribüne zur Weiße des Ehrenmals. Er wies auf den schönen Platz hin, den das Mal erhalten habe. Wie überall, sei auch in dieser Weiße wurde das Wort „Volksgemeinschaft“ hervorzuheben. Dieses Denkmal habe sich von denen der übrigen gefallenen-Denkmalen insofern ab, als es den Gefallenen der Luft gewidmet sei. Zwar werde es vergehen, weil von Menschenhand geschaffen, nicht aber der Geist, aus dem es entstanden sei. Es komme darauf an, sich stets auf die Bande des Blutes zu bestimmen und dies tun nur gelassen, durch die Tradition. Es kommt die Stunde, wo Deutschland

den letzten Mann gebracht. Dies Ehrenmal möge eine Mahnung sein, mit Hitler um den deutschen Geist zu kämpfen, um deutsche Größe und deutsche Ehre. — Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden fiel die Hülle. Reichsstatthalter Röber beendete dann seine eindrucksvolle Rede wie folgt: Unser Weg führt über Gräber. So wie Reichspräsident von Hindenburg und Adolf Hitler mühten wir alle uns die Hände reichen, damit Deutschland lebe. Sieg Heil! Nach Ablingen des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes übernahm Oberbürgermeister Dr. Nabeling mit Dankesworten das Ehrenmal in den Schutz der Stadtverwaltung. Der Kleine Bürgerbusch sei heute gleichsam zu einem Heldenhain geworden und gehöre als solcher zu dem ihm nahe gelegenen neuen Flugplatz. Namens der Stadt legte Röber einen Vorbeerkranz am Fuße des Denkmals nieder. Es wurden dann noch weitere Kränze niedergelegt, u. a. einer vom Luftschiffverrein Hamburg. Damit war die stimmungsvolle Feier beendet. Beim Abmarsch nahm Reichsstatthalter Röber an der Ecke des sogenannten Brodweges Gelegenheit, die nach der Alexanderheide zur Flughafenweihe Abzweigen an sich vorüberziehen zu lassen. Die Gesamtbeteiligung an der Denkmalweihe dürfte sich auf viele Tausende belaufen haben.

§ Oldenburg. Großflugtag und Flughafenweihe. Nachdem gleichsam als finstiger Luftakt am heutigen vormittag die Weihe des Ehrenmals für die gefallenen Flieger vorgenommen war, schloß sich am nachmittage die große Veranstaltung auf dem neuen Flugplatz, der etwa fünf Kilometer von Oldenburg entfernt auf der Alexanderheide hergerichtet worden ist, an. Leiber ging über unserer Stadt am Mittag ein schweres Gemitter mit ungewöhnlich heftigen Regengüssen nieder, so daß die Zuwegungen zu dem Plage hier und da recht unweibar geworden waren. Trotzdem ergoß sich aus der Stadt auf Wäldern, in Autos, oder auch zu Fuß eine ungeheure Menschenmenge durch sämtliche infrage kommenden Straßen. Die Post hatte ihre sämtlichen verfügbaren Omnibusse in Betrieb gesetzt, die Reichsbahndirektion ließ von 2 Uhr ab in Abständen von 15 Minuten ein halbes Duzend Sonderzüge nach der dem Flugplatz nahe gelegenen Station Fliedersiel fahren. Die Veranstaltung war auf das beste organisiert worden, so daß die unabhängige Menschenmenge ihre berechtigten Wünsche in jeder Beziehung erfüllt erhalten konnte. Reichsminister der Luftfahrt Göring war noch in letzter Stunde am Erscheinen verhindert worden. Für ihn hielt nach einer kurzen Begrüßungssprache Ministerialrat Kapitän z. See a. D. Christmann die Weisrede. Er wies darauf hin, wie die Feinde große Luftfahrt-Geschwader, wir aber nur Verkehrs- und Sportflugzeuge haben dürften. Im Laufe seiner weiteren Ausführungen erinnerte er an den gefallenen Freiherren von Nischhofen, der den rechten Fliegergeist besessen und betätigt und damit ein unvergleichliches Vorbild gegeben habe. Solchen Geist, sowie Sonnenlicht und guten Wind wünschte Röber dem neuen Flughafen. Ueber den neuen Flugplatz schwebten mehrere Flugzeuge, wie sie sich schon bei der Weihe des Ehrenmals über diesen getreut hatten. Auf dem weiten Plage waren überall Lautsprecher angebracht, mittels deren nicht nur die Rede, sondern hernach auch die Erklärungen eines Ansagers deutlich zu verstehen waren. Zur Verfügung standen eine ganze Reihe von Flugzeugen aller Art, darunter auch Segelflugzeuge, sowie eine Montgolfiere (Heißluftballon). Besonders Interesse erregte das improvisierte künstliche Dorf, das Objekt werden sollte für einen Fliegeranflug. Es waren auch Maschinengewehre und im Gebüsch versteckte Abwehrgeschütze markiert. Mehrere Stunden hindurch erlebten die trotz der dann und wann niedergehenden Regenschauer in froher Erwartung harrenden Festteilnehmer ausnahmslos überaus interessante Vorführungen, als Kunstflüge, Schulflüge und Segelflugzeugübungen, die ohne Zwischenfälle trotz der ansehnlichen großen Gefährlichkeit verliefen. Viermal wurden die Zuschauer Zeugen von Fallstümpfabprüfungen. Erstriede Peter-Tippig, bezeichnete ihnen 83. und 84., Ernst Klein, Berlin, seinen 166. und 167. Wpflug aus einer Höhe von 500 bzw. 750 Metern. Niemals saßen die Zuschauer sie aus der höheren Regionen zur Erde niedergehen, wo sie unversehrt landeten. Besondere Noten verliehen Gerd Wagens mit seinen Kunstflügen auf dem nach seinen eigenen Anordnungen in Bremen angefertigten Flugzeuge und Dr. Kropf, Hamburg, durch gleichwertige Vorführungen. Die Vernichtung des künstlichen Dorfes durch Flugzeuge brachte zweifellos den schlagendsten Beweis dafür, daß auch Deutschland gegen derartige Luftüberfälle so geschützt werden muß, wie es nur irgend möglich ist. — Zu den vorgelegenen Kundflügen gegen veraltete Preise waren viele Meldungen eingelaufen. Nach Beendigung der eindrucksvollen Veranstaltung fluteten die Menschenmengen wieder nach ihren Verkehrsmitteln, oder traten zu Fuß den Rückweg nach der Stadt an, wo in den Totalen bis spät in den Abend ein außergewöhnlicher Betrieb herrschte.

*** Oldenburg.** Am Sonnabend wurde durch den Reichsstatthalter Röber die Ausstellung „Die Deutsche Front!“ (die feinerzeit auch in Bremen und zwar von Verlag Carl Schlimmann gezeigt wurde) in Oldenburg im Schloßaal eröffnet. Anwesend waren die Leiter sämtlicher in Oldenburg ansässiger Behörden, Verbände und insbesondere Schulen. Nach kurzen Begrüßungsworten durch den Vertreter des Verlages der „Oldenburgischen Staatszeitung“, der die Ausstellung in Oldenburg veranstaltet, nahm Reichsstatthalter Röber das Wort. Er verwies u. a. darauf, daß der Sinn dieser Ausstellung allein der sei, daß das Vernachlässigen der Toten gekehrt werde. Niemals sei es in Deutschland notwendiger gewesen, die Tradition unseres Volkstums und der heroischen Vergangenheit zu wecken und im Geiste unserer Jugend wieder zum neuen Leben erwecken zu lassen. Die Ausstellung wurde mit einem Gedächtnisfest für die Gefallenen eröffnet, während die Kapelle das Lied vom guten Kameraden spielte.

*** Accum.** Mittwoch nachmittag weilten Amtshauptmann Ott, Verwaltungsaktuar Schröder aus Zeven im Büro der Gemeinde Knipphausen, um eine Revision vorzunehmen

und Ermittlungen anzustellen. Die Verhandlungen dauerten bis gegen Mitternacht. Die Aktion endete mit der Verhaftung des früheren Gemeindevorstandesführers der alten Gemeinde Accum wegen Urkundenfälschung, Unterschlagung und Untreue. Der verurteilte Betrag geht in die Kaufende. Der Verhaftete wurde nach Mitternacht ins Gefängnis transportiert. Der Vorfall hat in der Gemeinde Knipphausen und vor allen Dingen in der Ortschaft Accum großes Aufsehen erregt. Man fragt sich, wie es möglich war, daß in einer so kleinen Gemeinde — Accum hat etwas über 600 Einwohner — diese Veruntreuungen möglich waren. Sie liegen jahrelang zurück und konnten erst jetzt entdeckt werden.

*** Bremen.** Wegen Mißfallsbetrugs stand der schon mehrmals vorbestrafte Heinz Herbold vor Gericht. Er war vor etwa zwei Jahren kommunistischer Gewerkschaftssekretär in Wesermünde, ist aber nach seinen Angaben der NSDAP beigetreten. Jedenfalls tauchte er vor etwa zwei Jahren in Bremen auf und gab sich hier als Mitglied der NSDAP aus und hat um Schutz, da er in Wesermünde wegen seines Lebensmittels nicht mehr sicher sei. Er wies bei dieser Gelegenheit einige Schreiben vor, aus denen hervorging, daß er in Wesermünde der NSDAP beigetreten sei. Diese Schreiben waren, wie sich später herausstellte, gefälscht, denn tatsächlich war er niemals Mitglied der NSDAP gewesen. Er wurde im St.-Heim untergebracht und verstand es nun, hier eine Reihe von Betrügereien zu begehen. Er entlich sich bei verschiedenen St.-Männern kleine Geldbeträge, die ihm vertrauensselig gegeben wurden, blieb das Essen im Heim schuldig und kaufte einem Kleidungsstücke ab, die er auch schuldig blieb. Schließlich verstand er aus Bremen. Er ergab sich dabei immer, daß seine Eltern ihm eine Unterstützung zukommen ließen. Tatsächlich aber hatten sich seine Eltern längst von ihm zurückgezogen, und die Geschädigten waren bis heute noch auf ihr Geld. Das Gericht sah alle diese Betrügereien als erwiesen an und verurteilte den H. zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

Die Neuorganisation des Handels, Handwerks und Gewerbes

Von Dr. von Renteln,
Führer der „NS. HWB“ und des Gesamtverbandes deutscher Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibender in der deutschen Arbeitsfront.

Eine Organisation ist niemals Selbstzweck. Sie ist immer Mittel zum Zweck. Wendet sich der Zweck, für den eine Organisation geschaffen wurde, so muß sich die Organisation und ihre Form gleichfalls ändern. Von diesem immer gültigen Satz macht auch der Kampfband des gewerblichen Mittelstandes in der NSDAP keine Ausnahme. Der Kampfband ist in einer Zeit geschaffen worden, in der die nationalsozialistische Bewegung im Kampfe um die Macht stand. Dieser Kampf wurde auf allen Fronten geführt, und auf dem Abschnitt des Handwerks, Handels und Gewerbes wurde der Kampfband eingesetzt. Seine Aufgabe war es einerseits, den Nationalsozialismus in die Reihen des Handwerks, der Kaufleute und Gewerbetreibenden hineinzutragen, sie zu organisieren und dadurch einsatzbereit zu gestalten, — und andererseits — die Einrichtungen des öffentlichen Lebens auf dem Gebiete des Handwerks, Handels und Gewerbes zu erobern, um auch von dieser Seite her das alte System zum Sturze zu bringen.

Beide Aufgaben hat der Kampfband des gewerblichen Mittelstandes als Hilfsorganisation der NSDAP in jeder Weise gelöst. Dafür gebührt den Amtswältern des Kampfbandes, die sich fast durchweg aus alten erprobten Nationalsozialisten zusammensetzten und deren aufopferungsvoller Arbeit dieser Erfolg zu verdanken ist, ganz besonderer Dank und Anerkennung, denn jeder, der Jahre hindurch an der Front der Bewegung gekämpft hat, weiß, wie schwierig und oft unbankbar es war, gerade die Kreise, die der Kampfband zu bearbeiten hatte und die dem Geist des Wirtschaftsliberalismus besonders ausgelegt waren, dem politischen Materialismus zuzuführen.

Heute hat die nationalsozialistische Bewegung die Macht im Staate erobert. Die Aufgabe, die dem Kampfband des gewerblichen Mittelstandes im Kampfe um die Macht gestellt wurde, kommt also in Fortfall. Es ist aber falsch, zu glauben, daß mit der Machteroberung durch den Nationalsozialismus auch schon das Dritte Reich verwirklicht worden sei. Das Dritte Reich kann sich in seiner endgültigen Form nur auf einem Volke aufbauen, das in seiner Gesamtheit nationalsozialistisch ist. Die Erziehung zum Nationalsozialismus ist demnach die große Aufgabe, die der nationalsozialistischen Organisation des Handwerks, Handels und Gewerbes heute gestellt wird.

Um diese Aufgabe, mit der der nationalsozialistischen Bewegung eigenen Stoßkraft durchzuführen, wird der Kampfband des gewerblichen Mittelstandes in die Nationalsozialistische Handwerks-, Handels- und Gewerbeorganisation („NS. HWB“) einerseits und in den Gesamtverband der Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibenden („GHW“) auseinandergelgliedert.

Die Aufgabe beider Organisationen ist die Erziehung des wirtschaftenden deutschen Menschen zur nationalsozialistischen Weltanschauung, zum nationalsozialistischen Wirtschaftsdanken und Wirtschaftshandeln und zur gegenseitigen Selbsthilfe. Dazu gehört selbstverständlich auch die Heranbildung des Führernachwuchses für Handwerk, Handel und Gewerbe in der deutschen Arbeitsfront. Die „NS. HWB“, die aus älteren und schon bewährten Kämpfern besteht, ist die Kerntruppe dieser Aufklärungs- und Schulungsarbeit. Sie ist eine Unterorganisation der NSDAP und untersteht der obersten Leitung der P. D. der NSDAP. Ihre Mitgliederlisten sind bis auf weiteres gesperrt.

Die „GHW“ ist die Organisation der Handwerker, Handels- und Gewerbetreibenden in der deutschen Arbeitsfront, in der auch die Arbeiter, Angestellten und Industriellen

Unternehmer bereits organisiert sind. Mit der Herannahme der selbständigen Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibenden erhöht die deutsche Arbeitsfront nunmehr auch die Millionenzahl der Inhaber der mittleren und kleinen Betriebe. Damit schließt sich der Ring der Arbeitsfront, die auf diese Weise alle in der deutschen Wirtschaft tätigen Volksgenossen umfaßt. In ihrem Verhältnis zueinander, zur NSDAP und zur deutschen Arbeitsfront, bilden die „NS. HWB“ und der „GHW“ eine Parallelerziehung zur NSDAP und den Gesamtverbänden der deutschen Arbeiter und Angestellten.

Es muß dabei betont werden, daß die Aufgabe beider Organisationen, der „NS. HWB“ wie des „GHW“, die Ausbreitung und die Vertiefung des nationalsozialistischen Geistes in Handwerk, Handel und Gewerbe ist. Wobei die „NS. HWB“ als nationalsozialistische Organisation in personeller, organisatorischer und weltanschaulicher Hinsicht das Rückgrat des „GHW“ bildet. Die Schulungs- und Aufklärungsarbeit vollziehen diese Organisationen im Wege der unmittelbaren Erfassung der einzelnen Mitglieder wie in entsprechender Zusammenarbeit mit bereits bestehenden Organisationen und Verbänden. Hierbei gelangen von Lehrbriefen, Schulungstufen und Vortragsschritten bis zu kulturellen Veranstaltungen, Aufführungen und Ausstellungen alle geeigneten Mittel zur Anwendung.

Das beide Organisationen das ihnen gestellte Ziel, den deutschen Menschen zur nationalsozialistischen Haltung auf allen Lebensgebieten und insbesondere zu dieser Haltung in Bezug auf das Denken und Handeln auf wirtschaftlichem Gebiete zu erziehen, beharrlich und kompromißlos verfolgen und erreichen werden, dafür ist durch ihre strikte und einheitliche Gliederung, durch ihre zuverlässige nationalsozialistische Führung an allen entscheidenden Stellen und durch einen klaren Arbeitsplan, die in eingehenden organisatorischen Vorparierungen in diesen Tagen sichergestellt wurden, eine völlige Gewähr geboten.

Diese beiden Organisationen und insbesondere die „NS. HWB“ sind gleichsam das rasende nationalsozialistische Bewusstsein gegenüber den wirtschaftsliberalistischen Zersetzungserscheinungen und wird unermüdet dort anklopfen und sich durchsetzen, wo Eigentum noch vor den Gemeinnutz gestellt wird.

Das diese Aufgabe nicht leicht und einfach ist, das weiß jeder von den Zehntausenden Amtswältern der „NS. HWB“ und des „GHW“. Aber getreu der Parole unseres Führers Adolf Hitler, der uns 14 Jahre geleitet hat, daß Schwierigkeiten dazu da sind, sie zu überwinden, werden sie hart und unbedinglich das Ziel des reinen Nationalsozialismus verfolgen.

Wir sind nicht umsonst Nationalsozialisten, und wir wollen nicht umsonst Nationalsozialisten gewesen sein, wenn wir, durch Kampf und Arbeit vielleicht schneller verbraucht als andere Generationen, dem nachfolgenden Geschlecht das Erbe Adolf Hitler rein und unverehrt übergeben, damit es im vollen Glanze Wirklichkeit werde.

Das Dritte Reich.

Empfehle aus neu eingetroffenen Ladungen:

- Portland-Zement „Hemmoor“
- la Bims-Zement-Dielen (für Leicht-Wände)
- Schwamm-Steine
- la Asphalt-Dachpappen Nr. 00 bis 3
- Einschub-Pappen Nr. 4 und 5
- Rud. Janßen, Fernruf 353

Kauft Blindenlose!

Einzellos RM 0.50, Doppellos RM 1.—
Höchstgewinn in bar RM 600.—
Ziehung unwiderruflich am 24. September

Loose werden überall durch von Haus zu Haus gebende Personen abgetan.

Hauptvertriebsstelle: Blindenverein Landes- teil Oldenburg e. V., Oldenburg, Kirchenstraße 11, Telefon 2300.

6 wöchentlichen Koch- und Back-Kursus

(Preis einschließlich Kost und Lehrgeld 6 Mark pro Woche) erteilt in Glastsch

Margarete Gottschalk,
Staatl. gepr. Hauswirtschaftslehrerin

Anmeldungen nimmt entgegen Frau Anna Gladow

Zu vermieten ab 1. September oder später

freundl. Oberwohnung

2 Stuben, 3 Kammern, Küche, oder 1 Stube, 2 Kammern, Küche, Anteil Garten u. Obst. Miete nach Vereinbarung.

Frau Luise Neynaber,
Mühlenstraße 44

DANKSAGUNG

Für die freundlichen Aufmerksamkeiten anlässlich meines jüdischen Hochzeit sagen mich hiermit unseren herzlichsten Dank

Frau Luise Neynaber,
Mühlenstraße 44